Papieriges

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-599115

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

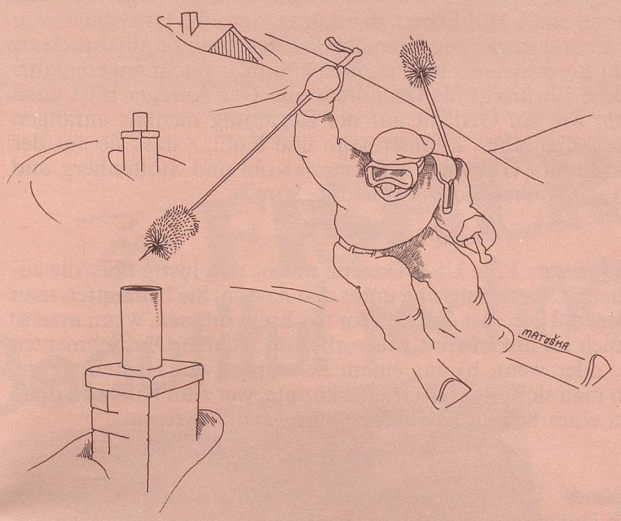
Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Der Psychiater: «Sie müssen unbedingt aufhören zu rauchen.»
Patient: «Hat Rauchen denn einen Einfluss auf die Psyche?»
«Darüber später mehr, im Augenblick geht es darum, dass Sie gerade meine Couch in Brand stecken.»

Scherzfrage: Es sitzt auf einem Baumast und macht «Aha, aha». Was ist das? Sehr einfach: Ein Uhu mit einem Sprachfehler.

Sie zum allezeit heiklen Gemahl: «S Nachtässe isch färtig, chasch cho schtänkere!»

Am Tag nach der Party kreuzt ein Gast ordentlich geknickt bei den Gastgebern auf und entschuldigt sich: «Ich war am späteren Abend nicht mehr nüchtern und bitte zu verzeihen, dass ich im Alkoholdusel Ihre Tochter mit einem Heiratsantrag belästigt habe.»
Der Gastgeber: «Gar nichts zu entschuldigen, mein Lieber. Das war doch Sinn und Zweck der Party.»



«Hallo, Fräulein, i minere Suppe häts es graus Hoor!»
«Welewäg vom Chuchichef, dä hät Sorge wäge sim eltischte Bueb.»

Ob Akupunktur eine reelle Sache sei? Hm, man hört jedenfalls wenig von kranken Igeln.

«Hat man über dein blaues Auge Umschläge gemacht?»
«Nein, nur läppische Witze.»

«Das neue Theaterrstück endete mit einem Happy-End: jedermann war happy, als es endete.»

«Min Maa tänkt sogar bim Schaffe immer a mich.» «Me märkts, wämen em zuelueget bim Teppichchlopf e.»

Der Schlusspunkt

Am besten ist's, man hat keine Nerven. Dann kann man sie auch nicht verlieren.

Kulinarik

Es kann nicht bestritten werden – Puck liebt ein gutes Mahl, und Mirandolina tischt ihm gar nicht so selten eines auf. Es unterscheidet sich zwar nicht in der Qualität, wohl aber in der Quantität fundamental von dem in einschlägigen Lokalen Üblichen.
Kurz vor grossen Feiertagen (wie gerade geschehen) strotzen die Journale von Inseraten feiner und noch feinerer Gaststätten, die ellenlange Festmenüs anpreisen. Puck und Mirandolina pflegen sich dergleichen genüsslich vorzulesen, wenn nicht gar zu singen. Dabei geraten sie in grosses Staunen a) über ihre eigene Bedürfnislosigkeit, b) über Menschen, die fähig sind, das alles in ihre Köpfe hineinzuschaufeln, und c) über die Menge Geldes, das all dies kostet – zu dem verlangten Preis kommt ja noch einiges hinzu, der Wein, der Kaffee, das teure Mineralwasser, das Extratrinkgeld und die Dame an der Garderobe plus das Taxi – denn mit soviel Champagner im Leib steuert man keinen Wagen – oder?
Nach gehabter Lektüre schauen sich die beiden Leser vollauf gesättigt an und beginnen eine psychologisch-soziologische Untersuchung darüber, was wohl die Ursache sein mag, welche sonst ganz vernünftige erwachsene Menschen dazu bringt, sich solchen kulinarischen Ausschweifungen in Kenntnis der unausbleiblichen Konsequenzen hinzugeben. Nur Lustgewinn kann's doch nicht sein, den müsste man nicht derart potenzieren – eine gute Fondue tut ihren Dienst, danach noch eine Meringue zu verschlingen ist ein Kunstfehler. Was also treibt den Gourmand (nicht Gourmet) zu seinen Exzessen? Mirandolina meinte, diese Menschen hätten einen unstillbaren Hunger, und zwar einen seelischen Hunger nach Liebe, und der werde halt im Notfall kompensiert. Dieser Theorie stimmte Puck zu, und befriedigt über die Lösung des Problems begaben sich die beiden Kulinarik-Forscher zu Tisch, um sich an ihrem ländlichen Nachtessen – chüstiges Brot, Butter, mancherlei Käse und Wein von ihrem lieben Raffzer Winzer und Hündlizüchter – zu erlaben. Etwas sei noch verraten: Zu kompensieren gibt es da gar nichts. *Puck*

Zoll fast im Dutzend

Der Zoll und sein «einnehmendes Wesen» sind Gegenstand einer Ausstellung «Vom Deutschen Zollverein zur Europäischen Gemeinschaft» im Rathaus von Aachen. In diesem Zusammenhang ist zu erfahren: Um vor 150 Jahren von Berlin in die Schweiz zu kommen, hatte man zehn Staaten zu durchreisen, zehn Zoll- und Mautordnungen zu studieren und zehnmal Durchgangszoll zu bezahlen.
Dank sei hinterher jenen gezollt, die, jeder Zoll vernünftige Menschen, die Zollseuche reduziert haben!
fhz

Papieriges

Die Wissenschaft (man kennt das alte Lied), sie ist und bleibt, was einer ab vom andern schreibt.
Der Gymnasiast Ruedi hat einen langen, schon recht wissenschaftlichen Aufsatz geschrieben. Der Lehrer würdigt die Leistung, schreibt aber quasi als Mahnung unter das Elaborat:
«Jede Ähnlichkeit mit ähnlichen Abhandlungen ist nicht ganz zufällig.» *Boris*

Aufgeschnappt: «Geld allein macht nicht glücklich – es muss einem auch gehören.»

Stolz zeigt der Adelige seinen Gästen seinen Besitz und erklärt: «Dieses Schloss wurde von meinen Ahnen erbaut!» «Waren das Maurer?» fragt darauf ein Gast.